

Zeitschrift: Wohnen
Band: 25 (1950)
Heft: 1

Artikel: Die IV. Bauetappe der Baugenossenschaft Süd-Ost Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-102141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GENOSSENSCHAFTEN BAUEN

Die IV. Bauetappe der Baugenossenschaft Süd-Ost Zürich

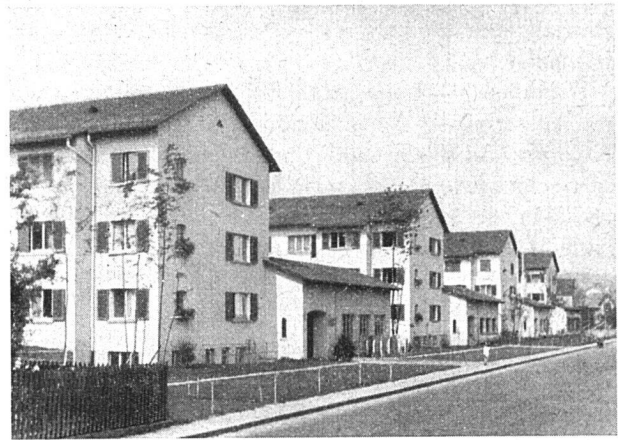
Die vor Jahresfrist im Bau vollendete Wohnkolonie der Baugenossenschaft Süd-Ost ist die vierte Bauetappe innert fünf Jahren. Diese Wohnkolonie liegt an der Wehntalerstraße in Zürich-Affoltern. Sie beanspruchte ein Areal von etwa 15 000 Quadratmetern und mußte weiter durch eine Quartierstraße von etwa 200 Metern Länge erschlossen werden.

Es wurde erstmals versucht, eine gemischte Kolonie mit Mietwohnungen und Einfamilienhäusern zu erstellen, was teilweise auch durch die Bauzonenänderung innerhalb des Grundstückes bedingt war. So wurden zwischen der Wehntalerstraße und Obsthaldenstraße vier dreigeschoßige Baublöcke mit je zwei Mehrfamilienhäusern gebaut, mit sehr weiträumigen Bauabständen von 25 Metern, so daß sämtlichen Wohnungen eine einwandfreie südliche Besonnung garantiert werden konnte. Die Baublöcke wurden senkrecht zur Wehntalerstraße gestellt und längs derselben mit einstöckigen Ateliers und Ladenbauten abgeriegelt. Es entstanden dadurch auf die Sonnenseite geöffnete und gegen die sehr verkehrsreiche und lärmende Wehntalerstraße geschlossene Höfe, die für die Bewohner sehr erwünscht sind. Das nach rückwärts ansteigende Terrain gibt den sehr einfach gehaltenen Fassaden eine bestimmte Bewegtheit. Ebenso die vor den Parterrewohnungen liegenden Gartensitzplätze, die je von den Wohnzimmern aus zugänglich sind.

Beim Baublock mit dem angebauten Ladengebäude hat Claire Szilard eine Freskenmalerei in ungefähr drei auf vier Meter Größe ausgeführt. Die Malerin arbeitete in der Technik «fresco buono» nach eingehenden Studien der alten italienischen Meister. Die Anbringung solcher wertvoller Kunstwerke hat in den letzten Jahren in Zürich stark zugenommen und bildet auch in den Kolonien mit sozialem Charakter einen wertvollen künstlerischen Beitrag zur Erheiterung und Verschönerung des Daseins der Mieter.

Die acht Mehrfamilienhäuser umfassen 37 Dreizimmer- und 11 Vierzimmerwohnungen mit den normalen Bad- und Küchenausbauten, sowie drei angebauten Ateliers für stille Berufe, einen großen Laden trakt und ein freistehendes Garagegebäude für vier Autos, nebst diversen kleineren Magazinräumen, die für eine Kolonie unentbehrlich sind.

Längs der Obsthaldenstraße, welche im Zentrum der Kolonie zu einem Spielplatz erweitert worden ist, da dieselbe ohne jeglichen Durchgangsverkehr ist, gruppieren sich sechs Einfamilienhaus-Baublöcke mit total 25 Einfamilienhäusern à 4½ und 5 Zimmer. Auch diese wurden bewußt in einfacher Form und Ausführung gehalten. Wie aus den Photos ersichtlich ist, lehnen sich die Baublöcke ringsum an geräumige Grünflächen an, hinzu kommt noch das ansteigende



Mehrfamilienhäuser - Ansicht von der Wehntalerstraße



Einfamilienhäuser - Nordwest-Ansicht



Mehrfamilienhäuser mit «Fresko»

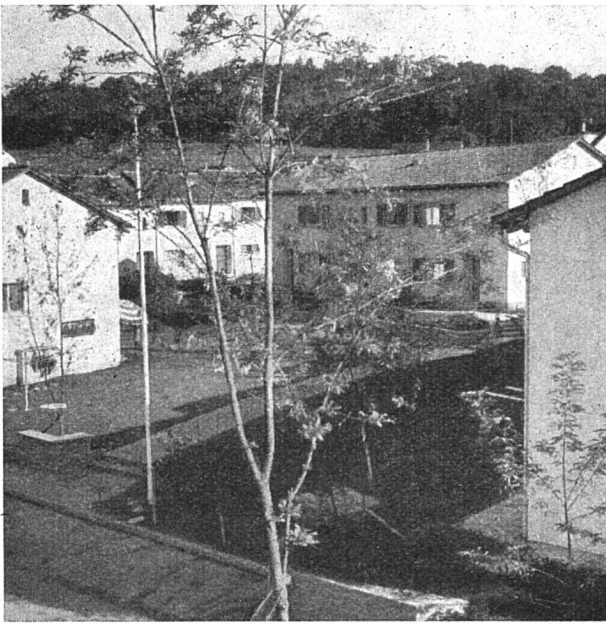
Gelände, und geben der Kolonie dadurch einen besonderen, reizvollen Charakter. Die Gärten können ebenfalls durch Ausgänge aus den Dielen oder Wohnzimmern betreten werden. Die innere Ausführung der Einfamilienhäuser entspricht den üblichen Anwendungen. Aus Ersparnisgründen haben immer zwei oder drei Einfamilienhäuser zusammen eine gemeinsame Waschküche.

Sämtliche Wohnungen und Einfamilienhäuser sind mit elektrischen Apparaten ausgestattet. Die ganze Kolonie wird durch eine Fernheizzentrale beheizt, was sich sehr wirtschaftlich erwiesen hat, speziell in der

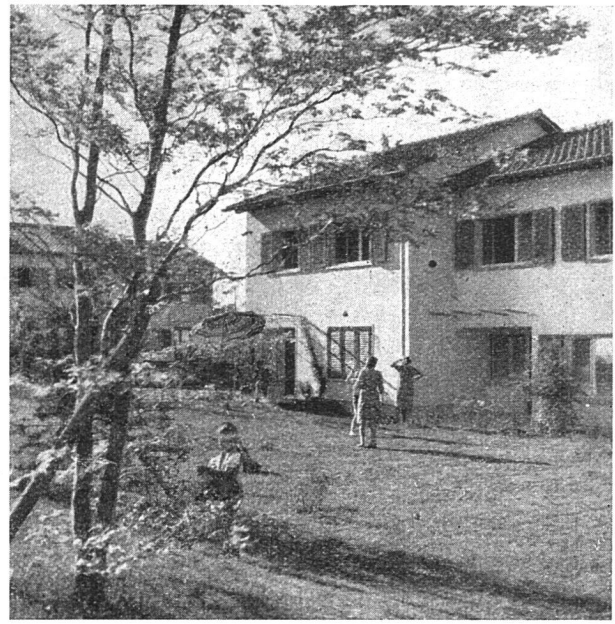
Betreuung. Die Mietzinse der Wohnungen liegen ebenfalls im Rahmen der übrigen Kolonien. Die Subventionierung wurde im sozialen Wohnungsbau durchgeführt durch Bund, Kanton und Gemeinde.

Die Kolonie darf als eine wohlgelungene und moderne Wohnkolonie angesprochen werden. Sie wurde nach den Plänen der Architektengemeinschaft A. Neumaier & E. Zweiacker, Stampfenbachstraße 73, und V. Nußbaumer, Architekt, Goethestraße 16, erstellt. Die Gartengestaltung wurde in Verbindung mit den Gartenarchitekten Cramer und Surbeck durchgeführt und entspricht dem Gesamtcharakter der Kolonie.

an.



Einfamilienhäuser - Süd-Ansicht



Einfamilienhäuser - Ansicht von der Obsthaldenstrasse

Baugenossenschaften und Konsumgenossenschaften

Immer in der Zeit der Wohnungsnot entstehen viele neue Bau- und Wohngenossenschaften. Warum entsteht aber periodisch eine Wohnungsnot und ebenso periodisch nach einer Reihe von Jahren Wohnungsüberfluß? Ist das so natürlich? Muß das so sein? Nein, das ist nicht natürlich und müßte nicht so sein. In einer natürlichen Wirtschaftsordnung wäre es nicht möglich, daß Wohnungsnot abwechseln würde mit Wohnungsüberfluß. Diese beiden Erscheinungen stehen nicht für sich allein da. Sie sind nur ein Ausschnitt aus unserer gesamten Wirtschaft. Wie Wohnungsnot mit Wohnungsüberfluß wechselt, so wechseln in unserer kapitalistischen Wirtschaft Konjunktur mit Krise, Warenmangel mit Warenüberfluß und seinen Folgen: Arbeitslosigkeit, Not.

Die kapitalistische Wirtschaft erzeugt diese *allgemeinen* Krisen wie die Krisen auf dem Wohnungs-

markt. Der Ausgangspunkt für jegliche privatkapitalistische Produktion ist das angelegte Kapital, das irgendwo Gewinn sucht. Nicht die Befriedigung des Bedarfes an notwendigen und nützlichen Dingen ist der Sinn und Zweck dieser Produktion, sondern Profit für das angelegte Kapital. Die technische und damit industrielle Entwicklung führte und führt zu immer größerer Konzentration und zur Akkumulation von Kapital in den Händen von immer weniger Menschen. Diese Menschen können den Mehrwert, den sie aus der gesellschaftlichen Arbeit von Hunderten und Tausenden von Menschen ziehen, niemals selber verbrauchen. Das Geld, das sie einnehmen, ist nicht dazu da, um verbraucht zu werden, wie dies beim normalen Arbeitseinkommen der Fall ist, sondern dieses Geld muß wieder in Kapital verwandelt werden, das heißt, es muß irgendwo wieder gewinnbringend angelegt